

Alles Muller oder was?

Aktuelle Studien zu den luxemburgischen Familiennamen

Cristian Kollmann

Der Familienname *Muller* kommt, neben *Müller*, besonders in Luxemburg häufig vor. Für das Nebeneinander der Formen mit *u* und *ü* gibt es eine einfache Erklärung: Bei *Muller* macht sich der Einfluss des Französischen als Verwaltungs- und Prestigesprache bemerkbar, zumal dem Französischen das Graphem *ü* fremd ist. Dabei trat der Name noch 1880 ausschließlich mit *ü* in Erscheinung. Auch die sprachliche Herkunft dieses Familiennamens ist schnell erklärt: Er stammt von der Berufsbezeichnung für den Müller. So einfach und fast schon banal die Erklärung des Familiennamens *Muller* sein mag, so interessant und aufschlussreich können Luxemburger Familiennamen grundsätzlich sein.

Familiennamen sind, so wie Ortsnamen, Spiegelbild der Sprach- und Siedlungsgeschichte einer Region und damit identitätsstiftend. Familiennamen können einstige Gesellschaftsbilder nachzeichnen, Aufschluss über die Vorstellungswelt der Namengeber und deren Sprache geben. Es gibt fünf Grundmotive, denen Familiennamen entsprungen sein können: 1. Familiennamen aus Rufnamen: *Thill*, *Steffen*, *Goergen*. 2. Familiennamen nach der Herkunft: *Reding*, *Flammang*, *Olinger*. 3. Familiennamen nach der Wohnstätte: *Mousel*, *Dupont*, *Berg*. 4. Familiennamen nach dem Beruf: *Schmit*, *Muller*, *Weber*. 5. Familiennamen aus Übernamen: *Klein*, *Weis*, *Ries*.

Am Forschungslabor für luxemburgische Sprache und Literatur der Universität Luxemburg läuft seit Mai 2009 das Projekt „Luxemburgischer Familiennamenatlas (LFA)“. Das auf drei Jahre angelegte Projekt wird vom Fonds national de la recherche gefördert und steht unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Gilles (Mitarbeiter: Claire Muller und Cristian Kollmann). Außerdem besteht eine Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Ältere deutsche Philologie an

der Universität Trier und dem Projekt „Deutscher Familiennamenatlas“ (DFA) der Universität Mainz. Ziel des Projekts ist es, die Verbreitung der Familiennamen in Luxemburg und in den Nachbarregionen zu dokumentieren, um in einem zweiten Schritt Rückschlüsse auf die vorgenannten Aspekte, besonders der Sprach- und Siedlungsgeschichte, und auf Phänomene des historischen Sprachkontakts schließen zu können. Auch soll herausgefunden werden, welche Familiennamen typisch für Luxemburg sind und ob bzw. worin sich diese von Namen in anderen Untersuchungsgebieten unterscheiden.

In diesem Artikel wird zuerst der allgemeinen Frage nach dem Entstehen der Familiennamen nachgegangen. Im Anschluss daran werden einige typisch luxemburgische Familiennamen vorgestellt. Es folgen eine Auflistung und Beschreibung der wichtigsten synchronen und historischen Datenquellen für das Projekt, und schließlich wird ein ausgewähltes Kartierungsbeispiel geboten.

Wie sind Familiennamen entstanden?

Zur gesetzlichen Pflicht wurden die Familiennamen unter Napoleon im Jahr 1794, und zwar mit dem Artikel 57 des code civil: „Par le seul fait de la naissance, l'enfant légitime prend le nom de son père. L'enfant légitime prend sans rétroactivité le nom de son père“ (zitiert von Émile Erpelding in: STATEC, S. 35). Natürlich waren Familiennamen schon vor dieser Zeit seit Jahrhunderten gang und gäbe, allerdings war deren Gebrauch nicht flächendeckend und nicht

Als gegen Ende des 19. Jhs. das Luxemburgische allmählich anfang, sich als eigene Sprache aus dem deutschen Sprachraum herauszulösen, war die schriftliche Festsetzung der Familiennamen bereits weitestgehend abgeschlossen.

Cristian Kollmann, Dr. phil., hat Romanistik, Germanistik und Sprachwissenschaft in Innsbruck und München studiert. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungslabor für luxemburgische Sprache und Literatur der Universität Luxemburg.

überall ab dem gleichen Zeitpunkt üblich. Erste Familiennamen entstanden im 14. Jh. in den Städten, und zwar aus Beinamen. Die Funktion von Beinamen bestand darin, sich durch den namentlichen Zusatz von einer Person, die denselben Vornamen trug, zu unterscheiden. Die Familiennamen gehen in ihrer Funktion einen Schritt weiter: Durch die Vererbung des Familiennamens sollten nunmehr auch die genealogischen Zusammenhänge transparent gehalten werden, nicht zuletzt aus verwaltungstechnischen Gründen. In dörflichen Gegenden hinkte man mit der Festigung von Familiennamen in einzelnen Fällen um Jahrhunderte hinterher. Vielmehr war es dort üblich, die neue Generation nach dem Hausnamen oder aber auch nach dem Namen der Mutter zu benennen. So sind für Luxemburg noch aus der Mitte des 18. Jhs. Fälle bekannt, in denen Kinder, die alle aus demselben Hause stammten, einmal nach dem Namen des Vaters, einmal nach dem Namen der Mutter und ein drittes Mal nach dem Namen des Hauses benannt werden konnten. Ein Beispiel (angeführt von Erpelding, a.a.O., S. 25): Im Haus „Zirden“, vorher „Kneppges“ in Hemstal (Gemeinde Bech, Distrikt Grevenmacher) wohnte das Ehepaar Theodor Müller und Eva Steinmetz. Von den fünf Kindern, die zwischen 1719 und 1737 geboren wurden, erhielten zwei den Familiennamen Müller, eines den Familiennamen Steinmetz und zwei den Familiennamen Kneppges. Allerdings waren Fälle wie diese im 18. Jh. nur mehr eine Ausnahmeerscheinung.

Die ältesten Quellen von Familiennamen sind Bürgerlisten, Feuerstättenverzeichnisse, z. B. 1380 für die Stadt Luxemburg, und Kirchenbücher – das älteste Luxemburger Pfarrregister ist uns von der Pfarrei Sankt Nikolaus aus dem Jahr 1601 überliefert (vgl. Erpelding, a.a.O., S. 37). Das Problem bei diesen Quellen ist jedoch, dass nicht immer mit hundertprozentiger Gewissheit entschieden werden kann, ob es sich bereits um einen Familiennamen oder noch um einen Beinamen handelt. Der endgültige Beweis, dass es sich in der Tat um einen Familiennamen handelt, ist z. B. dann erbracht, wenn, wie im Jahr 1688 auf einer Bürgerliste des Pfaffenthals, von einem Berendt Schoumacher, boulanger; Henri Fischer, brasseur; Jean Fleischer, maçon; Nicolas Wagner, meunier; Adam Drescher; menuisier die Rede ist (Erpelding, a.a.O., S. 19).

Gibt es typisch luxemburgische Familiennamen?

Als gegen Ende des 19. Jhs. das Luxemburgische allmählich anfang, sich als eigene Sprache aus dem deutschen Sprachraum herauszulösen, war die schriftliche Festsetzung der Familiennamen bereits weitestgehend abgeschlossen. Dies erklärt, dass die große Mehrheit



Müller bei der Arbeit. Historische Darstellung aus dem 16. Jh. von Jost Amman (GNU-Lizenz)

der Familiennamen in Luxemburg deutscher Herkunft ist und dementsprechend möglichst nahe an der neuhochdeutschen Standardsprache oder seltener nach westmitteldeutschen Gepflogenheiten verschriftlicht wurden. Das Luxemburgische hatte während dieser Phase noch den Status einer deutschen Mundart, und es war im Allgemeinen unüblich, Familiennamen, wie auch übrige Namen, in der Mundart zu verschriftlichen. Trotzdem finden wir in der Familiennamenlandschaft Luxemburgs eine Reihe von regionalen Besonderheiten, nicht nur in der Schreibung, sondern auch was die Verbreitung und Bildungsweise bestimmter Namen betrifft. Die meisten Affinitäten der Luxemburger Familiennamen bestehen zu jenen der deutschen Nachbarregionen. Es ist eine von Osten herreichende Kontinuität zu beobachten, die zum Teil auch noch im Areler Land und in Deutsch-Lothringen zu finden ist. Wie in jeder Region gibt es somit auch für den Raum Luxemburg Familiennamen, die besonders typisch sind. Zu diesen gehört eine Reihe von Namen, die aus dem Französischen stammen und schon früh an das Deutsche angepasst wurden: *Laurent* > *Lorang*; *Moulin* > *Molling*; *Dupont* > *Dupong*. Typisch für Luxemburg ist ferner, dass sich in manchen Fällen eine Schreibweise durchgesetzt hat, die vielmehr die Lautung des Luxemburgischen als des Standardhochdeutschen widerspiegelt oder zumindest andeutet: *Bemtgen* „Bäumchen“ = lux. *Beemchen*;

Krier „Krüger“ (für den Töpfer oder Schankwirt) = lux. *Krëier*; *Mullesch*, *Muellesch* „Müllers“ = lux. *Mëllesch*. Oft bestehen eine „standardnahe“ und „standardferne“ und somit eher luxemburgische Variante nebeneinander: *Peters* vs. *Petes* = lux. *Péitesch*; *Hengen* vs. *Heinen*, *Wonner* vs. *Wagner*, *Wagener* = lux. *Woner*. Manche Familiennamen werden zwar standarddeutsch geschrieben, aber im luxemburgischen Kontext luxemburgisch gesprochen, vor allem dann, wenn der Unterschied zwischen der standarddeutschen und luxemburgischen Aussprache nicht besonders groß ist: *Behm* = lux. *Béim* (Böhme); *Kremer* = lux. *Kréimer* (Krämer); *Schroeder* = lux. *Schréider* (für den Verlager von Wein- und Bierfässern). Etwas größer ist der Unterschied zwischen *Erpelding* = lux. *Ierpeldeng*; *Glesener* = lux. *Gliesener* (für den Glaser); *Kieffer* = lux. *Kéifer* „Küfer“ (für den Böttcher). Für Familiennamen wie *Schmit*, *Weber*, *Wagner* ist dagegen – wohl aufgrund des zu großen lautlichen Unterschieds – keine luxemburgische Aussprache *Schmitt*, *Wiewer*, *Woner* zu ermitteln; diese Aussprache gilt nur bei den entsprechenden Berufsbezeichnungen. Bei *Wagner* haben wir zusätzlich den Fall, dass dieser Name nicht nur wie in der neuhochdeutschen Standardsprache mit einfachem *g*, sondern mitunter mit stimmhaftem hinterem *ch* statt mit *g* wie in lux. *Kugel* gesprochen werden kann. Bei standardhochdeutsch geschriebenen Namen können also luxemburgische Ausspracheregeln greifen.

Besonders bezeichnend für den Raum Luxemburg, aber auch für die deutschen Nachbarregionen sind die Familiennamen auf *-tgen* und *-tges*. Bei *-tgen* handelt es sich um ein typisch westmitteldeutsches Suffix. Es entspricht dem standardhochdeutschen Suffix *-chen* und hat somit grundsätzlich eine diminutivische Funktion. Das Suffix *-tges* scheint dagegen aus *-tgen* + Genitiv *-s* entstanden zu sein. Die Grafie *-tg-* steht dabei für die Aussprache westmitteldt. und damit auch lux. *-tch-* mit *sch*-ähnlichem *ch*. Mit Namen auf *-tgen* konnten in erster Linie ein Generationsunterschied oder aber auch nur die kleine Gestalt oder das jugendliche Alter zum Ausdruck gebracht werden. Beispielsweise konnte der Name *Thiltgen*, der vom Vornamen *Thill* abgeleitet ist, ursprünglich ‚Thill Junior‘ bedeuten und Patronymikon (vom Namen des Vaters abgeleiteter Name) sein. Andererseits konnte *Thiltgen* auch einfach nur ‚kleiner Thill‘ oder ‚jugendlicher Thill‘ bedeuten (d. h. der Vater hieß nicht zwangsläufig *Thill*). Der Name *Thiltges* könnte dagegen der starke Genitiv von *Thiltgen* sein und somit ursprünglich als Patronymikon ‚Thiltgens Sohn‘ oder als Wohnstättenname ‚Thiltgens Haus‘ bedeuten. Neben *Thiltgen*, *Thiltges* gibt es die Familiennamen *Thilgen*, *Thilges* (also ohne *t* vor dem *g*). Diese Namen werden mit stimmhaftem *sch*-ähnlichem *ch* gesprochen, und daher können sie nicht

von *Thill* stammen. Ihnen liegt vielmehr der weibliche Vorname *Otilia* zugrunde. Eine Kurzform *Tilia* oder *Tilie* ergab im Luxemburgischen lautgesetzlich *Thilgen*, so wie *Familie* > *Familjen*, *Lilie* > *Liljen* (das stimmhafte *sch*-ähnliche *ch* kann als *g* oder *j* verschriftlicht werden). Strukturell identisch mit *Thiltges* < *Thiltgen* < *Thill* sind die Familiennamen *Hentges* < *Hentgen* < *Henn*. Bei *Henn* handelt es sich um eine Kurzform von *Johannes*. Ebenso Kurzformen von Vornamen beinhalten die Namen *Petges*, *Wiltgen*, *Nesgen*, und zwar lux. *Péitchen*, *Péit* zu *Peter*, lux. *Will*, *Willi* zu *Wilhelm* und lux. *Néis* zu *Agnes*. *Péit*, *Will* und *Néis* sind, im Unterschied zu *Thill* und *Henn*, im Luxemburgischen auch heute noch als Vornamen geläufig – wenngleich nur mündlich.

Einige Familiennamen auf *-tgen* und *-tges* sind hinsichtlich ihres Grundwortes mehrdeutig. So könnten *Deltgen* eine im Luxemburgischen nicht mehr geläufige Kurzform *Dal* zum Vornamen *Dalbert* und *Feltgen* eine noch bekannte Kurzform *Falt*, *Fält* zum Vornamen *Valentin* enthalten. Andererseits könnten in *Deltgen* und *Feltgen* schlicht die Begriffe für ‚Tal‘ und ‚Feld‘ (lux. *Dall*, *Feld*) stecken. Im letzterem Fall würde es sich ursprünglich um Wohnstättennamen handeln: ‚im kleinen oder schlechten Tal Wohnender‘, ‚am kleinen oder schlechten Feld Wohnender‘. Wohl ausschließlich ein Wohnstättenname kommt dagegen beim Familiennamen *Hoeltgen* in Frage. Dieser beinhaltet den Begriff für ‚Höhle, Hohlweg‘ (lux. *Hiel*). Mit *Hoeltgen* wurde also jemand bezeichnet, der an oder in einer höhlenähnlichen Behausung oder in der Nähe eines Hohlweges wohnte. Schließlich gibt es einige Namen auf *-tgen* und *-tges*, die von einem Berufsnamen oder Berufsübernamen abgeleitet sind: Der Name *Schmittgen* ist zwar von der Bildungsweise transparent, aber es lassen sich für ihn mehrere Bedeutungen fassen: ‚junger Schmied‘, ‚kleiner Schmied‘ oder ‚schlechter Schmied‘. *Schildgen* und *Schiltges* scheinen dagegen von *Schild* abgeleitet sein. Dabei kann es sich um den Übernamen für den Beruf des Schildmachers oder *-malers* handeln. Das Suffix *-(t)gen* erfüllt hierbei dieselben drei Funktionen wie bei *Schmittgen*.

Neben den zahlreichen Namen mit dem Diminutivsuffix *-tgen* gibt es speziell in Luxemburg einige sogenannte „unechte“ *-tgen*-Namen. Das heißt, bei dem Segment *-tgen* handelt es sich nicht um das Diminutivsuffix, sondern es ist anderer Herkunft. In den meisten Fällen liegt die französische Endung *-ier* zugrunde: *Haustgen* < frz. *Houssier* ‚marchand de housses‘, also ‚der mit Überzügen, Satteldecken, Pferdedecken Handel treibt‘; *Scharpantgen* < frz. *charpentier* ‚Zimmermann‘. Dass die Endung frz. *-ier* im Luxemburgischen lautgesetzlich *-tgen* ergeben hat, zeigen auch Begriffe wie *Klautgen* < ‚Nagel-

Wie in jeder Region gibt es auch für den Raum Luxemburg Familiennamen, die besonders typisch sind. Zu diesen gehört eine Reihe von Namen, die aus dem Französischen stammen und schon früh an das Deutsche angepasst wurden [...].

schmied' < frz. *cloutier*; *Schantgen* ‚Baustelle‘ < frz. *chantier*; *Kartgen*, *Kärtgen* ‚Stadtviertel‘ < frz. *quartier*. In anderen Fällen kann der Ausgang *-tgen* frz. *-tien*, *-tienne* entsprechen: *Etgen* = lux. *Étchen* < frz. *Étienne*. Als dritte Möglichkeit käme noch der Ausgang mhd. *-echen* in Ortsnamen in Frage: *Lintgen*, *Loentgen* < *Linnechen* < gallorom. **Liniacum* ‚Gebiet eines *Linius*‘.

Daten

In der Methodik der Familiennamenforschung stehen, wie wir soeben gesehen haben, Aspekte der lautlichen, morphologischen, semantischen Entwicklung und des historischen Sprachkontakts im Vordergrund. Die Datengrundlage ist ebenso vielschichtig. Neu am Projekt im Vergleich zu Familiennamenatlasprojekten anderer Länder ist nämlich das länderübergreifende Vorgehen. Mit einer Fläche von 2 500 km² ist das heutige Luxemburg als Untersuchungsgebiet relativ klein. Um ein aussagekräftiges Bild über die Verteilung der Familiennamen zu erhalten, müssen oft die Landesgrenzen überschritten werden, d. h. es werden zusätzlich die Namensdaten von Belgien, Deutschland und Frankreich aufgenommen.

Als Datengrundlage für Luxemburg dienen die Telefonbuchdaten der luxemburgischen Telekom aus dem Jahr 2009, wo ca. 36 300 verschiedene Namen verzeichnet sind. Für Deutschland wurden die Telefonbuchdaten der Deutschen Telekom aus dem Jahr 2009 erworben. Insgesamt umfasst dieser Datensatz gut 23,5 Millionen Namenträger mit über 1,3 Millionen verschiedenen Namen. Für Belgien wurde das Personenstandsverzeichnis aus dem Jahr 2008 beantragt. Dieses beinhaltet insgesamt über 10,5 Millionen Namenträger mit knapp 500 000 verschiedenen Einzelnamen. Für Frankreich wurden die Daten der Geburtsregister vom Institut national des statistiques et des études économiques (INSEE) beantragt. Konkret geht es um einen geschlossenen Datensatz für den Zeitraum 1991–2001.

In dem Projekt soll nicht nur das gegenwärtige Bild der Namenlandschaft, sondern auch die historische Komponente berücksichtigt werden, und daher werden auch diverse historische Daten ausgewertet. Die wichtigsten von Luxemburg sind jene der Volkszählung aus dem Jahr 1880. Die Zählungslisten sind im Original nicht mehr verfügbar, doch sie bildeten die Grundlage für *Die Familien-Namen des Großherzogtums Luxemburg* von Nikolas Müller aus dem Jahr 1887. Allerdings handelt es sich nur um eine bloße Auflistung der Familien-Namen, ohne dass deren geografische Verteilung berücksichtigt wird. Eine weitere wichtige Quelle ist eine Liste der Familien-



Stadtpfeifer. Darstellung um 1550 von Olaus Magnus (GNU-Lizenz)

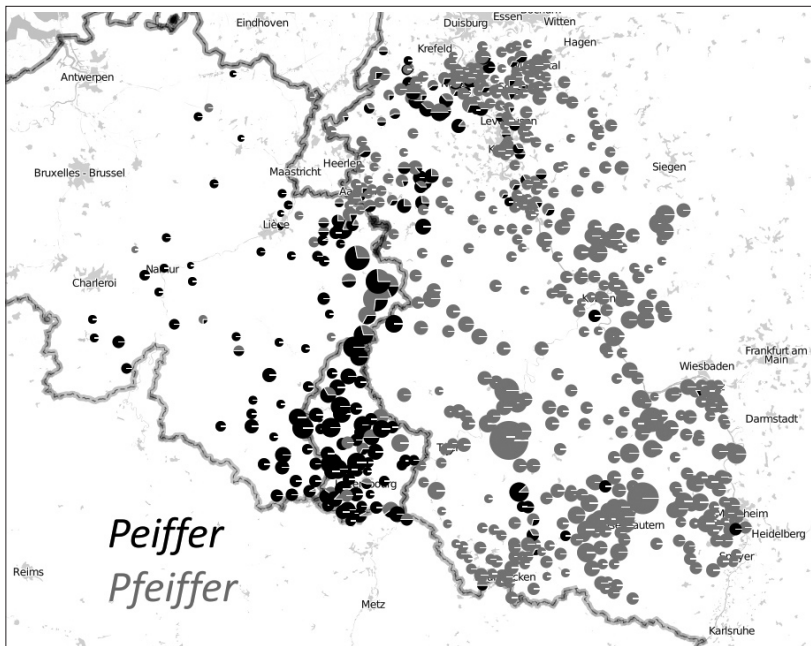
namen von 1984, die in *Die Luxemburger und ihre Familiennamen* publiziert ist (STATEC 1984). Es handelt sich um eine Auflistung der Namen, ohne dass diese verortet werden, und diese werden den genannten Daten von 1880 gegenübergestellt. Zu nennen ist schließlich noch die Volkszählung von 1930 (reproduziert in *Geographie der Luxemburger Familiennamen* von Henri Klees im Jahr 1989). Klees vergleicht die Daten von 1930 mit den genannten Daten von 1880 und den Daten von 1984.

Kartierungsbeispiel Pfeifer

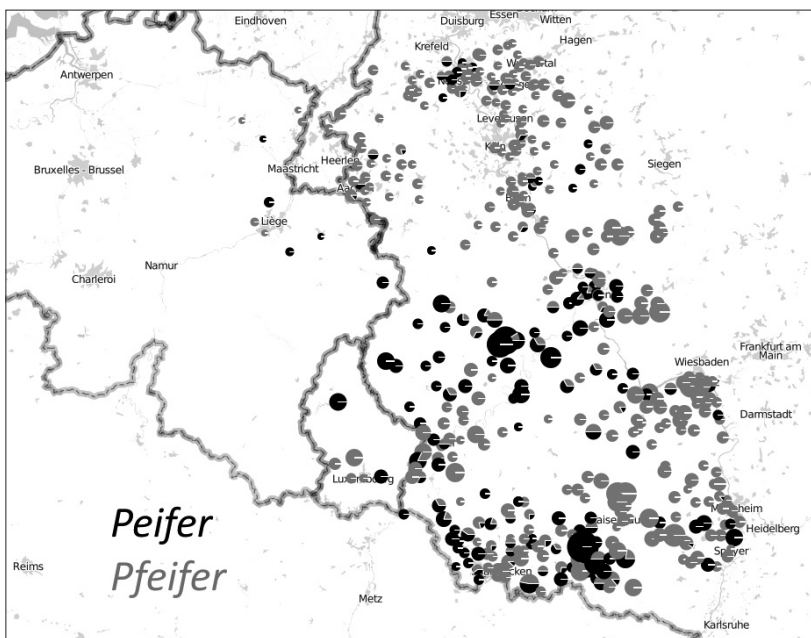
Eine Reihe von luxemburgischen Familiennamen zeigt eine interessante Verteilung im Großraum Luxemburg. Derartige Fälle werden im Projekt kartiert und kommentiert. Im Folgenden möchten wir den Familiennamen *Pfeifer* inkl. Varianten als Kartierungsbeispiel besprechen.

Das Luxemburgische gehört, wie das gesamte Westmitteldeutsche, zu jenen Dialekten, in denen keine Verschiebung von westgerm. anlautendem *p* zu ahd. *pf* stattgefunden hat. So heißt es z. B. lux. *Päerd*, *Peffer*, *päifen*, wo in der neuhochdeutschen Standardsprache die entsprechenden Begriffe *Pferd*, *Pfeffer*, *pfeifen* lauten. Ein vom Verb *pfeifen* abgeleiteter Familienname ist *Pfeifer*. Ursprünglich handelt es sich dabei um eine Bezeichnung für den Spielmann. Diese lautete im Mittelhochdeutschen *pfiffer* und speziell im Mittelhochdeutschen westmitteldeutscher Prägung *piffer*. In neuhochdeutscher Zeit wurde aus *pfiffer* durch Verzwieselung der Familienname *Pfeifer*, oft noch mit zwei *f* geschrieben. *Piffer* dagegen ergab *Peifer*, meist ebenfalls noch mit *ff* geschrieben. Im Großraum Luxemburg, auf unseren Karten als Gebiet zwischen Maas und Rhein definiert, finden wir alle vier Varianten: *Peiffer*, *Pfeiffer*,

Peifer, Pfeifer. Interessant ist nun die Verteilung dieser Varianten. Kartieren wir als Erstes die Varianten *Peiffer* (schwarz) und *Pfeiffer* (grau):



In Luxemburg sowie in der gleichnamigen belgischen Nachbarprovinz, insbesondere dem Arelor Land, dominiert die Variante *Peiffer*, in den deutschen Nachbarregionen dagegen *Pfeiffer*. Im deutschsprachigen Ostbelgien ist keine eindeutige Dominanz der einen oder anderen Variante erkennbar. Ein ähnliches, wenngleich weniger deutliches Bild ergibt folgende Karte mit den Varianten *Peifer* (schwarz) und *Pfeifer* (grau).



Auch diese Karte zeigt zwar, dass die genuin westmitteldeutsche Variante mit *P-*, in diesem Fall mit einem *f* geschrieben, in der Minderheit bleibt, aber im Gegensatz zu *Peiffer* konnte sich diese in einigen Gebieten Deutschlands recht gut behaupten. Dabei ist erstaunlich, dass *Peifer* und *Pfeifer* hier je nach Ort vielfach komplementär verteilt sind.

Eine Gesamtschau auf alle vier Varianten zeigt Folgendes: Die Variante *Peiffer* ist in Luxemburg die häufigste und in Deutschland die seltenste. Dagegen kommen Varianten mit einem *f*, also *Pfeifer* und *Peifer*, fast nur in Deutschland vor. Außerdem gilt zur Verteilung *Pf-* vs. *P-* festzuhalten: Obwohl das auf deutscher Seite kartierte Gebiet, genauso wie Luxemburg, das Arelor Land und das deutschsprachige Ostbelgien ebenfalls zum Westmitteldeutschen gehören, haben sich in Deutschland die sog. allochthonen *Pf*-Formen gegenüber den sog. autochthonen *P*-Formen in größerem Ausmaße durchgesetzt. Das Gebiet westlich der vor 1920 existierenden deutschen Staatsgrenze blieb gegen die Anpassung des Familiennamens an die neuhochdeutsche Standardform *Pfeifer* weitgehend resistent. Die Anpassung des Familiennamens strahlte demnach von Deutschland aus, und sie muss dort vor 1920 stattgefunden haben, d. h. zu einer Zeit, als das heutige Ostbelgien noch zu Deutschland gehörte.

Am Ende mehr als nur alles Muller ...

Jeder Familienname hat eine besondere sprachgeschichtliche Entwicklung durchgemacht. Bei *Muller* ist sie relativ kurz erklärt, bei *Pfeifer* und vielen anderen Namen gibt es weit mehr zu berichten. Das Endprodukt des Projekts soll ein luxemburgisches Familiennamenbuch sein. Den Hauptteil wird ein alphabetisch angelegtes Namenregister bilden, in dem die Familiennamen etymologisch beleuchtet und, falls erforderlich, unter kulturhistorischen Aspekten diskutiert werden. Kartiert werden sollen schließlich jene Familiennamen mit interessanter geografischer bzw. diachroner/synchroner Verteilung, so wie hier am Beispiel *Pfeifer* demonstriert wurde. Auch ist eine online-Version des Produkts vorgesehen. ♦

Literatur

Klees, Henri: *Geographie der Luxemburger Familiennamen (nach der Volkszählung von 1930)*. Luxemburg 1989.

Müller, Nikolas: *Die Familien-Namen des Grossherzogthums Luxemburg*. Luxemburg 1887.

STATEC (Hg.): *Die Luxemburger und ihre Familiennamen*. Luxemburg 1984.